Gerhard Falkner (Trogen, 1933-2013)

Autor(en): **Eisenhut, Heidi**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **140 (2013)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

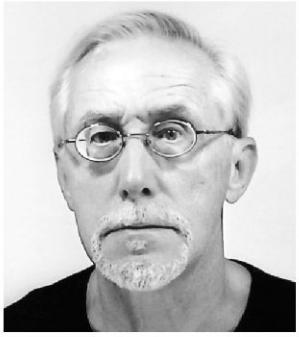
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gerhard Falkner

(Trogen, 1933–2013)

Heidi Eisenhut, Rehetobel



(Bild: Archiv Appenzeller Zeitung)

Er war 28 und eben im Begriff, seinen Doktortitel zu erlangen, als er mit Schuljahresbeginn 1961 einen Lehrauftrag an der Kantonsschule Trogen übernahm: Gerhard Falkner. Vier Jahre später heiratete er Lydia, die Krankenschwester, die er in St. Gallen anlässlich eines Spitalaufenthalts kennen gelernt hatte. Während ihres 48-jährigen gemeinsamen Weges blieben Falkners Trogen treu. Im Fünfeckhaus wohnhaft, gründeten sie eine Familie mit drei Töchtern. Im Unterbach, am Nordabhang der Hohen Buche mit Sicht über den Bodensee, bauten sie gemeinsam ein Haus. Im Süden, im Puschlav und während der letzten Jahre in Caprino am Ostufer des Lago di Lugano, pflegten sie ihre Refugien. Bis 1999 war Gerhard Falkner Gymnasiallehrer für Deutsch, anfänglich auch für Geschichte, in der Niederen. Jahrelang war er Leiter der Theatergruppe der Schule und führte Regie bei über 40 Produktionen – darunter eigene, experimentelle, in Kombination mit Musik, mit Tanz, im Zusammenspiel mit dem Dorf: die beiden Kantaten zum hundertfünfzigjährigen Bestehen der Kantonsschule Trogen (1971) und «Die Ausfahrt der Arche» zur Einweihung des Schulhausneubaus Arche (1995) oder «Jedermann» (1982) und «Die Vereinbarung» (2002).

Geboren in St. Gallen, machte Gerhard Falkner eine Schauspielausbildung am Bühnenstudio Zürich. An der Universität studierte er Germanistik und Allgemeine Geschichte. Sein Lehrer war Emil Staiger, einer der bekanntesten deutschsprachigen Literaturwissenschaftler der Nachkriegszeit. Staigers Maxime, es gelte «das Wort des Dichters, das Wort um seiner selbst willen, nichts, was irgendwo dahinter, darüber oder darunter liegt», hat Falkners Leben und Schaffen geprägt. Das, was gemeint ist, zur Darstellung zu bringen, das verstand er als seine Aufgabe im Hier und Jetzt: «Wir müssen wahre Sätze finden», heisst der Titel eines Buches von Ingeborg Bachmann. Eine Aussage, die ihn zeit seines Lebens umgetrieben hat. Ingeborg Bachmann und die Gruppe 47, überhaupt die Literatur seiner Generation, machten seinen Unterricht an der Kantonsschule lebendig. Dieser Unterricht war frontal: Der Lehrer sass vorne und redete. Jeder Satz war druckreif, das Niveau war hoch, die Äusserungen waren tiefsinnig, hintergründig. Der Lehrer war der Massstab, seine wachen Augen funkelten hinter den dicken Brillengläsern, im Gestus und Habitus war Humor, listiger Humor. Und immer war da auch nachdenklich Stimmendes, ein Seufzen über Ungerechtigkeiten auf dieser Welt, ein Seufzen ab und an auch über sich selbst. Gerhard Falkner redete häufig davon, dass es Autorinnen und Autoren gebe, die nie etwas publizieren würden, weil das, was sie publizieren wollten, den durch sie selbst gestellten Anforderungen an ihren sprachlichen Ausdruck nie genügen würde: «Sie setzen sich die Latte zu hoch.»

«In der Alltäglichkeit bin ich daheim» (1997), «Auf dem Sprung» (1998), «Beiläufigkeiten und Nachträge» (1999), «Hypo Chonders Kummerbuch» (2002), «En Passant III, oder, VorSichten des Alters» (2005), «Wahrnehmungen» (2005–2007), «Alltagsgrau» (2008), «Verschreibungen» (2010) oder «Im Alter» (2012) heissen einige der Titel, die Gerhard Falkner als Schriftsteller hinterlassen hat. Mit Ausnahme von «Alltagsgrau» sind es Typoskripte geblieben, schmalere oder umfassendere Bände, sorgfältig aufbereitet, in kleiner Auflage produziert, mit vielen Kurztexten, Auseinandersetzungen mit dem Heute im Nahen wie im Fernen, mit dem Fortschreiten der Zeit, mit dem, was unvermeidlich kommt: dem Alter, dem Zerfall. Wahre Sätze zu Wahrem. Treffende Sätze, präzise, punktgenau.

Sätze, die stumm machen. Gerhard Falkner hat Peter Morger gefördert, Pjotr Kraska, Sabine Wen-Ching Wang. Gerhard Falkner hat begabte Schauspielerinnen im Schultheater, Simone Eisenring, Doris Schefer, Jeanne Devos, gefördert, sie zu Regieassistentinnen gemacht und sie motiviert, Schauspielschulen zu besuchen. Gerhard Falkner hat herausragend fotografiert und seine Fotos selbst entwickelt. In allem, was er tat, war er perfekt. Seine Kleidung, seine Uhren, seine Taschen, alles war perfekt. Auffällig vielleicht, weil im Rhythmus der Zeit, modebewusst, überhaupt bewusst, jung. Und irgendwie unerreichbar. So bleibt er in Erinnerung.

Ernst Kuhn-Ramser

(Trogen, 1920–2012)

Johannes Matthias Schläpfer-Wochner, Trogen

(Bild: zVfg.)

Am 14. September 2012 schloss sich einen Tag vor seinem 92. Geburtstag der Lebenskreis von alt Rektor Ernst Kuhn. Als Sohn eines früh verstorbenen Bäckers und Bauern wuchs er zusammen mit vier Geschwistern in Speicher auf. Vielseitig interessiert und aufgeweckt, trat er 1933 in die Klasse 1b der Kantonsschule Trogen ein, um von 1939–1945 an der ETH Zürich Mathematik und Physik studieren und die Lehrbefähigung für die Sekundarstufe II erlangen zu können. Die Jahre in Zürich waren geprägt von äusserst bescheidener Lebensart und einem Mix zwischen Studium und Aktivdienst bei der Artillerie. Nach seinem Studium wirkte er ein Jahr lang als Assistent am Institut für Geophysik der ETH. Seine praktische Lehrtätigkeit nahm er 1946 am Lyceum Alpinum Zuoz auf, wo er zusätzlich als Internatsleiter waltete. Mit Beginn des Wintersemesters des folgenden Jahres übernahm er als Hauptlehrer den Mathematikunterricht an der Kantonsschule Trogen und führte, zusammen mit seiner Gattin, von 1948–1977 zudem eine Schülerpension, in der zeitweise bis gegen zwei Dutzend Zöglinge ihr vorübergehendes Zuhause gefunden hatten.

1971 wählte ihn der Regierungsrat zum Rektor der Kantonsschule. Diese Funktion übte er bis Dezember 1985 aus. In seiner Amtszeit vollzog sich an der Schule ein entscheidender Strukturwandel, indem aus der Internatsschule eine Ausserrhoder Mittelschule entstand, was die Lösung diverser Folgeprobleme bedingte. So galt es beispielsweise, Trogen verkehrstechnisch besser zu erschliessen, um damit den Lernenden aus möglichst allen Ausserrhoder Gemeinden Zugang zur eigenen Kantonsschule zu ermöglichen. Die auf den Stundenplan abgestimmten Postautokurse wurden 1974 in Kraft gesetzt. Die folgende – unvollständige – Aufzählung verdeutlicht die Vielfalt der wegweisenden Veränderungen während Ernst Kuhns Rektorat:

- Einführung von regelmässigen Informationsveranstaltungen für Maturandinnen und Maturanden über das politische Geschehen sowie aktuelle Probleme unserer Gesellschaft. Referenten waren Vertreter der Parteien sowie Wirtschaftsfachleute.
- Einführung des Informatikunterrichts an der Oberrealschule, Typus C, sowie der Wirtschaftswoche für alle Gymnasialtypen A, B und C.
- Vereinbarungsabschluss mit dem Kanton St. Gallen zur Zusammenarbeit mit der akademischen Berufsberatung.
- Ergänzung des neuen Sportplatzes durch Hartplatz und Tartanbahn.